

Zum Verhältnis von Diakonie und Verkündigung in christlichen Hilfswerken

Frieder Schaefer

1. Diakonie und Verkündigung – ein unzureichend geklärtes Verhältnis

Seit einiger Zeit wird die Frage nach dem Verhältnis der beiden kirchlichen Arbeitsfelder Diakonie und Verkündigung im Bereich von Hilfswerken, Kirchen und Verbänden auf breiter Front vor verschiedenen Hintergründen neu diskutiert und problematisiert.¹

Von besonderer Bedeutung in diesen Prozessen ist z.B. die Frage nach dem Auftrag der jeweiligen Organisation und seiner Zuordnung bezüglich anderer Missions- oder Hilfswerke, der institutionellen Kirche oder den jeweiligen Partnern in der Entwicklungszusammenarbeit.²

Im Hintergrund der Diskussionen stehen theologische Fragen, die für die Praxis von Hilfs- und Missionswerken sowie Kirchen einer überzeugenden Klärung bedürfen: Welche Verständnisse von Diakonie und Verkündigung liegen der eigenen Arbeit zugrunde – und wie sind sie theologisch zu bestimmen? Wie lässt sich eine Verhältnisbestimmung von Diakonie und Verkündigung so entwickeln, dass dieses Verhältnis über einfache Lösungen wie eine Trennung der Handlungsfelder oder ein wohltemperiertes, faktisch jedoch bedeutungsloses ausgewogenes Verhältnis hinausgeht?³

Der Frage des Verhältnisses von Diakonie und Entwicklung wird im Folgenden nachgegangen.⁴ Dies geschieht anhand von Beobachtungen, wie die drei christlichen Hilfswerke christlichen Hilfswerke Brot für die Welt (Brot für die Welt), Vereinte Evangelische Mission – Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen (VEM) und World Vision Deutschland e.V. (World Vision) ihre Zuordnung der beiden Handlungsfelder verstehen. Die Begriffe Diakonie und Verkündigung verstehen sich zunächst in folgender Weise: Diakonie meint „umfassend

¹ Die Diskussion betrifft je nach Begriffsfüllung auch das Verhältnis von Mission und Entwicklung, Diakonie und Mission bzw. Evangelisation, Heil und Wohl, Zeugnis und Dienst.

² Vgl. Wolfgang Huber, Weltverantwortung der Kirchen – Vierzig Jahre Kirchlicher Entwicklungsdienst, Festvortrag in der Friedrichstadtkirche zu Berlin, 16. Oktober 2008, online abrufbar unter wap.ekd.de/aktuell_presse/60071.html (Zugriff am 29.11.2010).

³ Wolfgang Huber zeigt am Beispiel des Verhältnisses von Missions- und Entwicklungswerken das praktische Problem auf: „Die Frage nach dem Verhältnis von Mission und Entwicklung ... ist noch immer nicht überzeugend geklärt. Vieles spricht für ein ganzheitliches Missionsverständnis [...]. Vieles spricht zugleich für eine klarere Profilierung und Arbeitsteilung.“ Vgl. ebd.

⁴ Ausgangspunkte sind dabei eine biblisch-theologische Herangehensweise, die Einbeziehung pietistischer (bzw. evangelikaler) Perspektiven, die geläufigen Grunddimensionen von Kirche (*kerygma*, *koinonia*, *diakonia*) sowie weitere kirchengeschichtliche Impulse (z.B. aus der Befreiungstheologie).

jeden Dienst aus christlicher Verantwortung an Menschen in Not“⁵. Verkündigung ist zu verstehen als „den Glauben bezeugende als auch diesen selbst hervorrufende Rede, durch welche Gott selbst zu dem angesprochenen Menschen in eine heilvolle Beziehung tritt“⁶.

2. Diakonie und Verkündigung – eine „schmerzhaftes Trennungsgeschichte“⁷

Werden historische Linien des 19. und 20. Jahrhunderts betrachtet, wird deutlich, dass aus der ursprünglich praktizierten Einheit von Diakonie und Verkündigung bei den Missionaren der Missionsgesellschaften⁸ sowie bei der Inneren Mission Wicherns⁹ sich eine weitgehende Trennung der Handlungsfelder entwickelte. Dazu trug nicht nur die, in anderer Hinsicht durchaus berechnete, einseitige Fokussierung der Gemeinschaftsbewegung auf Verkündigung (bzw. Evangelisation) bei.¹⁰ Trennungsfaktoren waren u.a. die Kräftebindung der Inneren

⁵ Klaus Dieter K. Kottnik/Eberhard Hauschildt (Hg.), *Diakoniefibel. Grundwissen für alle, die mit Diakonie zu tun haben*, Gütersloh/Rheinbach 2008, 2. Im deutschsprachigen Raum umfasst Diakonie „insbesondere alle Aktivitäten der sozialen Hilfe oder des Einsatzes für Bedürftige im Zusammenhang protestantischer Initiativen und Vereine und der evangelischen Kirchen“. Ebd.

⁶ Ulrich H.J. Körtner, *Verkündigung I. Fundamentaltheologisch*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Band 8, Tübingen 2005, Sp. 1024–1025: 1025. Reiner Knieling bringt dies auf die Kurzformel „Einfach von Gott reden“ (Reiner Knieling, *Was predigen wir? Eine Homiletik*, Neukirchen-Vluyn 2011, 48), in formaler Hinsicht ist Verkündigung (mit Knieling) der „Oberbegriff für verschiedene Formen“ (Knieling, *Homiletik*, 11).

⁷ Michael Herbst, *Perspektiven für eine missionarische Diakonie und eine diakonische Mission. Anstöße für ein Spirituelles Diakonienmanagement*, in: Michael Herbst/Ulrich Laepple (Hg.), *Das missionarische Mandat der Diakonie. Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert* (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung 7), Neukirchen-Vluyn 2009, 9–33: 14. Michael Herbst verwendet in seiner Feststellung allerdings den Begriff der Evangelisation statt des hier gebrauchten Terminus der Verkündigung.

⁸ Vgl. dazu die bilanzierenden Ausführungen der *Entwicklungsdenkschrift der EKD in Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland* (Hg.), *Der Entwicklungsdienst der Kirche – ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Eine Denkschrift der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Kirchlichen Entwicklungsdienst*, Gütersloh 1973, 10. Interessanterweise bildet das gemeinschaftliche Leben der Missionare mit den Einheimischen die Basis für diese Einheit von Diakonie und Verkündigung. Karl Rennstich verweist als persönliches Beispiel auf den in Indien tätigen Basler Missionar Mögling, der im Unterschied zu anderen Missionaren „aus dem ‚Missionspalast‘ aus[zieht], um mit den Studenten unter gleicher Bedingung in den Häuschen ‚auf einem Teppich‘ zu schlafen, ihren Reis zu essen, während er abends Thee trank und lehrte sie im Höflein [...]. [...] Später freilich [...] will er sie nicht ‚in Einfalt und Demut‘ halten, sondern alle zur wirtschaftlichen Entwicklung nötige Bildung verschaffen.“ Karl Rennstich, *Mission und wirtschaftliche Entwicklung. Biblische Theologie des Kulturwandels und christliche Ethik* (Gesellschaft und Theologie 25), München/Mainz 1978, 186.

⁹ Wichern selbst: „Kein innerer oder äußerer Notstand, dessen Hebung Aufgabe christlich rettender Liebe sein kann, ist der innern Mission fremd, und die reichste Fülle der Hilfe steht ihr zu Gebot. Denn die Wurzel ihres Werkes ist Christus, dem alle Not zu Herzen geht und in dessen Herzen die Hilfe gegen alles Elend zu finden ist.“ Johann Hinrich Wichern, *Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation* (1849), in: Ders., *Sämtliche Werke*, Band 1, hg. von Peter Meinhold, Berlin/Hamburg 1962, 175–366: 181.

¹⁰ Vgl. Frank Lüdke, *Diakonische Evangelisation. Die Anfänge des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes 1899–1933* (Konfession und Gesellschaft 28), Stuttgart 2003, und Frieder Schaefer, *Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Zum Verhältnis von Diakonie und Evangelisation in der*

Mission beim Aufbau der freien Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik¹¹ sowie innere Entwicklungen in der Inneren Mission¹², der Aufschwung und die Verselbständigung der Kirchlichen Volksmission¹³, die Ausblendung der Verkündigung in der Arbeit des Evangelischen Hilfswerks nach 1945¹⁴ sowie das spannungsreiche Verhältnis der Kirchen zu Diakonie, Innerer Mission und Volksmission¹⁵. Schließlich führten die Auseinandersetzungen um das Konzept der *missio dei* in den 1960er und 1970er Jahren zu einer auch strukturell befestigten Trennung der ursprünglich zusammengehörigen Arbeitsfelder.¹⁶ Mittlerweile ist zwar von einem „Konsens über die ‚missio dei‘“¹⁷ auszugehen, dennoch reicht es nicht, das hier betrachtete Verhältnis ohne inhaltliche Qualifizierung darin einzubetten, da der Begriff der *missio dei* aufgrund seines Charakters als „Containerbegriff“¹⁸ inhaltlich zu wenig austrägt.

Gemeinschaftsbewegung vor dem Hintergrund der Anliegen Wicherns, Diplomarbeit im Kontaktstudium Diakoniewissenschaft am Diakoniewissenschaftlichen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg 2009.

- ¹¹ Vgl. Jochen Christoph Kaiser, Diakonie in der Stadt des 19. und 20. Jahrhunderts – die Stadtmissionen, in: Heinz Schmidt/Renate Zitt (Hg.), Diakonie in der Stadt. Reflexionen – Modelle – Konkretionen (Diakoniewissenschaft 8), Stuttgart 2003, 52–69: 66.
- ¹² Vgl. Jochen-Christoph Kaiser, Sozialer Protestantismus im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Inneren Mission 1914–1945, München 1989, 238 ff. und Young Whan Park, Das rettende Wort und die helfende Tat. Studie zum Verhältnis von Mission und Diakonie im Spiegel der Konzeption Johann Hinrich Wicherns, Erfurt 1997.
- ¹³ Vgl. z.B. Jochen-Christoph Kaiser, Zwischen Überforderung und Improvisation: Die Innere Mission im Ersten Weltkrieg, in: Jochen-Christoph Kaiser/Martin Greschat (Hg.), Sozialer Protestantismus und Sozialstaat. Diakonie und Wohlfahrtspflege in Deutschland 1890 bis 1938, Stuttgart u.a. 1996, 72–88.; Theodor Strohm, Innere Mission, Volksmission, Apologetik. Zum soziokulturellen Selbstverständnis der Diakonie. Entwicklungslinien bis 1937, in: Jochen-Christoph Kaiser/Martin Greschat (Hg.), Sozialer Protestantismus, 17–40 oder Hartmut Bärend, Wie der Blick zurück die Gemeinde nach vorn bringen kann. Ein Gang durch die Geschichte der kirchlichen Volksmission (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung – Praxis), Neukirchen-Vluyn 2011, 41–85.
- ¹⁴ Vgl. Johannes Michael Wischnath, Kirche in Aktion. Das Evangelische Hilfswerk 1945–1957 und sein Verhältnis zu Kirche und Innerer Mission (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte B 14), Göttingen 1986.
- ¹⁵ Vgl. Kaiser, Sozialer Protestantismus, 9 ff. sowie Bärend, Gang durch die Geschichte, 38 f., 69 f.
- ¹⁶ Vgl. Wilhelm Richebächer, „Missio Dei“ – Grundlage oder Irrweg der Missionstheologie? in: Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW) in Kooperation mit: Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hg.), Missio Dei heute. Zur Aktualität eines missionstheologischen Schlüsselbegriffs (Weltmission heute 52), Hamburg 2003, 184–207 und Erhard Berneburg, Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie – unter besonderer Berücksichtigung der Lausanner Bewegung für Weltevangalisation (1974–1989) (TVG Systematisch-theologische Monographien), Wuppertal 1997.
- ¹⁷ Herbst, Perspektiven, 11.
- ¹⁸ Wolfgang Günther, Gott selbst treibt Mission: Das Modell der „Missio Dei“, in: Klaus Schäfer im Auftrag der Theologischen Kommission des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland (Hg.), Plädoyer für Mission. Beiträge zum Verständnis von Mission heute (Weltmission heute 35), Hamburg 21999, 56–63: 56.

3. Diakonie und Verkündigung – aktuelle Beobachtungen aus der christlichen Entwicklungszusammenarbeit

Vergleicht man die drei oben genannten christlichen Hilfswerke der Entwicklungszusammenarbeit hinsichtlich des Verhältnisses von Diakonie und Verkündigung ergibt sich folgendes Bild: Grundsätzlich ist bei allen Werken von einem integralen Verständnis von Diakonie und Verkündigung auszugehen. Dabei sehen Brot für die Welt und World Vision ihren Auftrag in der Diakonie, die im Kontext einer durch die jeweiligen Partner (z.B. Kirchen oder kirchliche Werke) erfolgenden Verkündigung erfolgt. Verkündigung selbst gehört für die beiden Werke nicht zum Auftrag, wird aber als notwendige Ergänzung gesehen – sei es unter Perspektive eines ganzheitlichen Menschenbildes oder hinsichtlich der Spendergewinnung in Deutschland. Auch gilt Verkündigung als Motivation und Kraftquelle für Mitarbeitende. Dennoch lässt sich aus verschiedenen Gründen eine Distanz zur Verkündigung bzw. eine Vereinseitigung im Verhältnis der beiden Arbeitsfelder beobachten.

Bei der VEM erscheinen Diakonie und Verkündigung als gleichberechtigte Aufgaben, die einander ergänzen. Diese Ergänzung wird möglich aufgrund des Selbstverständnisses der VEM als Kirchen- bzw. Missionsgemeinschaft. Je nach Kontext und gemeinsamer Prioritätenfindung kann in der Projektarbeit das eine oder andere Handlungsfeld überwiegen bzw. begleitend fungieren. Dabei geschieht nie ausschließlich Verkündigung ohne diakonischen Bezug.

Auffällig ist bei den Hilfswerken insgesamt, dass in unterschiedlicher Weise Gemeinschaft und Partnerschaft in der Arbeit der Werke eine Schlüsselrolle spielen: In der weltweiten Dienstgemeinschaft bei World Vision wird *gemeinsam für andere* gearbeitet, bei Brot für die Welt gestaltet man *mit anderen zusammen* den Entwicklungsprozess. Bei der VEM lässt sich ein *strukturiertes, gemeinsames Teilen* ableiten, da die Mitgliedskirchen aus drei Erdteilen auch gemeinsam über die Ressourcenverwendung entscheiden. Damit tritt der Themenkreis der Bedeutung von theologisch bestimmter Gemeinschaft hervor, der im Folgenden als Leitkategorie für die Verhältnisbestimmung von Diakonie und Verkündigung vorgestellt wird.

4. Gemeinschaftsbildung als verbindende Leitkategorie für Diakonie und Verkündigung

Der in der protestantischen Theologie eher wenig beachteten¹⁹ Gemeinschaft bzw. Gemeinschaftsbildung kommt im hier vorgestellten Ansatz die Funktion zu, die beiden getrennten Handlungsfelder Diakonie und Verkündigung zu verbinden bzw. zu umschließen und diese Verbindung inhaltlich zu füllen. Für diese Verbindung steht der Begriff der

¹⁹ Vgl. dazu die deutliche Kritik von Ulrich Luz: Ulrich Luz, Ortsgemeinde und Gemeinschaft im Neuen Testament, in: Evangelische Theologie 70.2010, 404–415: 406,415.

Leitkategorie, unter deren Perspektive anschließend auch die Überlegungen zum jeweiligen Verständnis von Diakonie bzw. Verkündigung gestellt werden. Ausgehend von neutestamentlichen Beobachtungen lässt sich zunächst Gemeinschaft bestimmen als in der Anteilhabe an Christus geschehendes und von der Liebe bestimmtes Geben und Nehmen.²⁰ Bereits in biblischer Hinsicht ist eine Vielzahl von Dimensionen in Bezug auf Gemeinschaft festzuhalten, die sich teilweise gegenseitig durchdringen. Exemplarisch seien folgende Dimensionen genannt: Gemeinschaft auf Zeit²¹, Leiblich-materielle Gemeinschaft²², Status-unabhängige Gemeinschaft²³. In systematisch-theologischer Hinsicht kann Kirche beschrieben werden als „Solidargemeinschaft des Glaubens und des Füreinander-Handelns und -Leidens“²⁴, was sich z.B. in den Dimensionen der Gemeinschaft der Vergebung²⁵, polyzentrisch-partizipativer²⁶ oder der heilenden Gemeinschaft²⁷ noch konkreter fassen lässt. In praktischer Perspektive ist u.a. der Ansatz der Hilfs-, Lehr- und Festgemeinschaft (Konvivenz)²⁸ und die Dimension einer Gemeinschaft im Sein²⁹ zu nennen. Versucht man die Dimensionen und Ansätze zu strukturieren, könnten vier Paradigmen einer zu entwerfenden Theologie der Gemeinschaft identifiziert werden: Verbindung von Gemeinschaft mit Gott und sozialer Gemeinschaft, Gemeinschaft als Grenzüberschreitung, Gemeinschaft in Wechselseitigkeit, Mehrdimensionale Gemeinschaft. Auch hier wird noch einmal ansatzweise erkennbar, wie

²⁰ Vgl. Josef Hainz, Koinōnia bei Paulus, in: Lukas Bormann/Kelly del Tredici/Angela Standhartinger (Hg.): Religious Propaganda and Missionary Competition in the New Testament World. Essays Honoring Dieter Georgi, Leiden u.a. 1994, 375–391: 379 und Luz, Gemeinschaft, 409 ff.

²¹ Vgl. Lk 10,25–37 und dazu in (verkündigungsbezogener) Ergänzung Apg 8,26–40.

²² Die Tischgemeinschaften Jesu sind ein besonders auffälliges Beispiel dafür, wie Jesus seine Diakonie und seine Verkündigung in dieser Gemeinschaft bündelt und darin Solidarität mit den Ausgegrenzten demonstriert (Mt 9,9–13) sowie diese in die Gemeinschaft des Volkes wieder eingliedert (vgl. Lk 19,1–10).

²³ Vgl. u.a. Mk 10,35–45, Gal 3,28 und in alttestamentlicher Perspektive auch Hans Walter Wolff, Anthropologie des Alten Testaments, Gütersloh 1994, 279–288.

²⁴ Christoph Schwöbel, Gott in Beziehung. Studien zur Dogmatik, Tübingen 2002, 406.

²⁵ Vgl. Heinrich Bedford-Strohm, Gemeinschaft aus kommunikativer Freiheit. Sozialer Zusammenhalt in der modernen Gesellschaft, Ein theologischer Beitrag (Öffentliche Theologie 11), Gütersloh 1999, 373.

²⁶ Vgl. Miroslaw Volf, Trinität und Gemeinschaft. Eine ökumenische Ekklesiologie, Mainz/Neukirchen-Vluyn 1996, 215 ff.

²⁷ Vgl. Henning Wrogemann, Den Glanz widerspiegeln. Vom Sinn der christlichen Mission, ihren Kraftquellen und Ausdrucksgestalten, Interkulturelle Impulse für deutsche Kontexte, Frankfurt a.M. 2009, 155–159.

²⁸ Vgl. Theo Sundermeier, Konvivenz als Grundstruktur ökumenischer Existenz heute, in: Wolfgang Huber/Dietrich Ritschl/Theo Sundermeier (Hg.), Ökumenische Existenz heute (Ökumenische Existenz heute 1). München 1986, 49–100: 52 ff. und den früheren Beitrag Albrecht Schönherr zur Lerngemeinschaft: Albrecht Schönherr, Die Kirche als Lerngemeinschaft. Referat auf der 2. Tagung der 2. Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, Potsdam 28.9.1974, in: Ders., Horizont und Mitte. Aufsätze, Vorträge, Reden 1953–1977, München 1974, 206–227.

²⁹ „Solange es Dunkelheit in der Welt gibt, wird Gottes Volk ausgesandt. [...] Gesandt, nicht nur, um etwas zu tun und zu sagen, sondern auch um zu sein. Mit und für andere zu sein. Gesandt als eine versöhnte und versöhnende Gemeinschaft [...].“ Ruth Padilla DeBorst, Lieder der Hoffnung: Die Grundlage, die Notwendigkeit und das Gesicht christlicher Mission heute, in: Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW, Hg.), Mission erfüllt? Edinburgh 2010 – 100 Jahre Weltmission (Jahrbuch Mission 41), Hamburg 2009, 39–46: 43 f. Das dieses ‚Sein der Gemeinschaft‘ einen diakonischen bzw. verkündenden Aspekt in sich trägt und Basis für eine gelingende Diakonie und Verkündigung ist, ist offenkundig.

unterschiedlich theologisch verstandene Gemeinschaftsbildung konturiert sein kann. Die wenigen Andeutungen lassen erkennen:

Gebildete Gemeinschaft dient für beide Handlungsfelder als Voraussetzung, umschließt sie und entsteht wiederum neu aus den so verbundenen Handlungsfeldern heraus.³⁰

5. Konsequenzen für das jeweilige Verständnis von Diakonie und Verkündigung

Die Leitkategorie der Gemeinschaftsbildung hat als beides umschließende Größe auch Konsequenzen für das Verständnis von *Diakonie*. Geht man exegetisch von einer Bestimmung des Begriffs im Sinne von – die Bedeutung ‚Dienst‘ einschließend – ‚Beauftragung‘ aus und nimmt man zusätzlich die Beiträge zur Diakonie u.a. von Ulrich Bach oder Jürgen Moltmann und zuletzt von Anika Albert auf, kann Diakonie mit der Formel *Diakonie als Gemeinschaft in Gegenseitigkeit* beschrieben werden. Darin haben dann die verschiedenen Dimensionen von Gemeinschaft bzw. die davon abgeleiteten vier Paradigmen einer Theologie der Gemeinschaft ihren Platz und werden diakonisch wirksam. Die Gemeinschaftsbildung erscheint so als dem diakonischen Handeln vorausgehend und dieses umschließend. So verstandene Diakonie lässt dann auch Raum für Verkündigung: Verkündigung wird so – nicht nur in diakonischen Kontexten – zur „Liebes-Tätigkeit“ mit dem Wort³¹. *Somit kann eine in Gemeinschaft vollzogene Verkündigung Diakonie mit dem Wort sein, weil dieses Wort durch die mit Gemeinschaftsbildung verbundene Diakonie beglaubigt wird und neu Gemeinschaft konstituiert oder stärkt.* Dies wirkt sich dann wiederum auf das diakonische Handeln aus.

Analog wäre das Verständnis von Verkündigung ergänzend zu bestimmen: Verkündigung ohne vorausgehende und umschließende Gemeinschaftsbildung lässt sich nicht denken.³²

³⁰ Fritz Lienhard unterstreicht die Bedeutung von Gemeinschaft sowie die Zusammengehörigkeit von Diakonie und Verkündigung kontrastierend: „Im Gegensatz zur Hörerschaft [...] teilt die wahre Gemeinde ihre Güter und ihren Mangel.“ Fritz Lienhard, *Diakonie ist Kirche* – ein Kapitel Ekklesiologie, in: Fritz Lienhard/Heinz Schmidt, *Das Geschenk der Solidarität. Chancen und Herausforderungen der Diakonie in Frankreich und Deutschland* (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 28), Heidelberg 2006, 179–195: 186. Für die Beiträge von Kirche bzw. christlichen Hilfswerken im pluralen gesellschaftlichen Umfeld sind weitere soziologische Überlegungen hilfreich (vgl. z.B. Dierk Starnitzke, *Diakonie im Interaktions-, Organisations- und Gesellschaftsbezug*, in: Volker Herrmann/Martin Horstmann (Hg.), *Studienbuch Diakonik. Band 2: Diakonisches Handeln, diakonisches Profil, diakonische Kirche*, Neukirchen-Vluyn 2006, 117–143: 117–122), die wiederum mit den theologischen Erkenntnissen ins Gespräch zu setzen sind.

³¹ Johannes Busch, *Einleitung. Diakonisch predigen – Predigten aus dem Erfahrungsfeld der Diakonie*, in: Jürgen Gohde (Hg.), *Diakonisch predigen. Predigten aus dem Erfahrungsfeld der Diakonie* (Diakoniewissenschaft 12), Stuttgart 2004, 11–17: 15.

³² Dafür sprechen – aus der Vielzahl theologischer Beobachtungen herausgenommen – z.B. die diskursiv gehaltene Verkündigung Michas (Mi 6,1 ff.), der bereits erwähnte Abschnitt über den äthiopischen Kämmerer (Apg 8,26–40) sowie zugespitzt die Bedeutung der Verkündigungsform der Bibelgespräche im deutschen Pietismus oder in befreiungstheologischen Kontexten.

Die Gemeinschaftsbildung geht somit auch der Verkündigung voraus und diese führt wiederum in (neue) Gemeinschaft hinein bzw. lässt (neue) Gemeinschaft entstehen. Auf diese Weise wird Verkündigung dann mit Diakonie verbunden – ebenso kann die unübersehbare Lücke hinsichtlich diakonischer Aspekte in Verkündigungszusammenhängen in der homiletischen Diskussion aufgegriffen werden.³³

Insofern schließen Diakonie und Verkündigung einander nicht aus oder stehen unverbunden nebeneinander. Durch die Leitkategorie der Gemeinschaftsbildung werden sie inhaltlich miteinander verbunden. *So ist mit Gemeinschaftsbildung verbundene Diakonie Verkündigung durch die Tat, weil die Tat durch die in Gemeinschaft vollzogene Verkündigung gedeutet werden kann.* Diakonie und Verkündigung durchdringen sich somit wechselseitig.

6. Impulse zur Arbeit christlicher Hilfswerke in der Perspektive der Leitkategorie der Gemeinschaftsbildung

Theologisch verstandene Gemeinschaftsbildung eröffnet für Kirchen und Hilfswerke auf allen Ebenen einen Raum, um Diakonie und Verkündigung kreativ und natürlich miteinander in Beziehung zu setzen. Diakonie und Verkündigung sind so nicht (in erster Linie) Handlungsfelder von Spezialisten, sondern führen Kirchen und Werke in eine (neue) Normalität gemeinschaftlichen Handelns. Als Vergleichskriterien bieten sich die erwähnten vier Paradigmen einer zu entwerfenden Theologie der Gemeinschaft an. Danach lässt sich z.B. von der mehrdimensionalen Gemeinschaft her eine strenge Aufteilung in ausschließlich diakonische oder ausschließlich verkündigende Tätigkeit für Kirchen oder christliche Werke als nicht angemessen beurteilen. Das gilt auch hinsichtlich der Perspektive der Mitarbeitenden der Hilfswerke, die mit Erfahrungen eigener Ohnmacht konfrontiert sind und damit umzugehen haben. Hier wird sich erweisen, ob die eigene Kirche bzw. die Kirchengemeinschaft (bei der VEM), die jeweilige Partnerkirche (Brot für die Welt) oder die Dienstgemeinschaft der Mitarbeitenden (bei World Vision) Hilfestellungen und umfassende Gemeinschaft anbieten kann. Eine andere Schlussfolgerung ergibt sich hinsichtlich der Gemeinschaft in Wechselseitigkeit: Wenn ein Hilfswerk wie Brot für die Welt Missions- und Verkündigungstätigkeit pauschal ablehnt, widerspricht das dem Kriterium der Gemeinschaft in Wechsel-

³³ „In der neueren homiletischen Diskussion hat die Frage nach dem Zusammenhang von Verkündigung und Diakonie bzw. nach der diakonischen Dimension der Predigt insgesamt relativ wenig Beachtung gefunden.“ Gerhard K. Schäfer, *Die Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen. Diakonische Predigten von der Alten Kirche bis zum 20. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 4), Heidelberg 1991, 20.

seitigkeit insbesondere dann, wenn die Partner im Süden Verkündigung im Rahmen der gemeinsamen Projekte als selbstverständlich empfinden.³⁴

Aus dem dargestellten Ansatz lassen sich für die Arbeit der Hilfswerke praktische Impulse ableiten. Dazu könnten gehören: Förderung diakonischer Verkündigung; Entwicklung gemeinschaftsfördernder Instrumente wie partizipativ arbeitende Bibelgesprächskreise, die entwicklungsrelevante Fragestellungen aufnehmen³⁵; die Gestaltung des Verhältnisses von Diakonie und Verkündigung als Leitungsaufgabe begreifen u.a.m.

7. Fazit

Das Verhältnis von Diakonie und Verkündigung ist somit in letzter Konsequenz nicht mehr statisch bestimmt, sondern gemeinschaftlich, dynamisch, pneumatisch, kontextuell und einander korrigierend. *Unter der Voraussetzung einer Leitkategorie der Gemeinschaftsbildung kann somit gelten: Verkündigung ist Diakonie mit dem Wort, und Diakonie ist Verkündigung durch die Tat.* Von dieser Zuordnung her können dann Diakonie und Verkündigung in vielfältiger Form konkretisiert werden.

Der vorgestellte Ansatz nötigt dazu, bspw. das gemeinsame geistliche Leben der Mitarbeitenden im Hilfswerk untereinander einzuüben sowie mit den Menschen im Projekt selbst zu teilen. Komplexe theoretische Verhältnisbestimmungen zu Diakonie und Verkündigung treten dann in der Perspektive der Gemeinschaftsbildung in den Hintergrund: Menschen wissen sich einfach hineingenommen in die Gemeinschaft Gottes mit den Menschen und zugleich in die Gemeinschaft untereinander.

³⁴ Nikolaus Schneider beschreibt die Schwierigkeiten der Trennung von Diakonie und Verkündigung folgendermaßen: „Diese kategoriale Trennung ist für viele Kirchen im Süden ganz fremd, ja sogar befremdlich: Sie identifizieren ‚Brot für die Welt‘ ganz selbstverständlich auch mit Verkündigung und dem Dienst am Evangelium – nicht nur mit politischen Entwicklungsprogrammen und Kampagnen.“ Nikolaus Schneider, *Christliche Mission heute*. Vortrag des Vorsitzenden des Rates der EKD anlässlich der Jahrestagung der DGMW am 6. Oktober 2011 in der Nikolaikirche Leipzig, online abrufbar unter www.ekd.de/download/Vortrag_des_RV_zur_Jahrestagung_DGMW_Leipzig_%286.10.2011%29.pdf (Zugriff am 13.01.2012), 6.

³⁵ Vgl. Andreas Kusch, *Holistisch-partizipative Weltanschauungsanalyse: Eine Methode zur Erfassung der Lebenssituation von Bevölkerungsgruppen*, in: Ders. (Hg.), *Transformierender Glaube, erneuerte Kultur, sozioökonomische Entwicklung. Missiologische Beiträge zu einer transformativen Entwicklungspraxis* (Korntaler Reihe 5), Nürnberg 2007, 350–360: 352 ff. Kusch veranschaulicht den Zusammenhang am konkreten Beispiel: „Wenn Menschen etwa unter Regenmangel oder ethnischen Auseinandersetzungen leiden, dann kann diese Thematik zum Gegenstand von Bibelarbeiten, Gebetsgruppen, Andachten werden.“ (Kusch, *Weltanschauungsanalyse*, 358).